

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägertlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Bezüher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 P. Alles weitere über Nachlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 4. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich verliert jeder Anzeigenspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 4

Februar: 231

Freitag, den 8. Januar 1937

DR. XII.: 829

36. Jahrgang

Amthcher Teil.

Öffentliche Erinnerung z. Steuerzahlung.

An die am 11. Januar 1937 fällia werdenden **Umsatzsteueranzahlungen der Monats- und Vierteljahreszahler** wird öffentlich erinnert.

Nach § 1, 2 des Steuerfömmnisgesetzes vom 24. 12. 1934 ist bei nicht rechtzeitiger Entrichtung der Steuerzahlung mit dem Ablauf des Fälliakeitstages ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des Steuerbetrages verurteilt.

Die öffentliche Erinnerung ergeht an die Arbeitgeber, die im Monat Januar fälligen **Lohnsteuerbeträge** noch nicht abgeführt haben, bezw. nicht rechtzeitig leisten werden.

Bisher nicht entrichtete Beträge werden nebst Säumniszuschlag vom 13. Januar 1937 ab durch Zwangsvollstreckung eingehoben werden.

Finanzamt Radeberg, am 7. Januar 1937.

Gerthches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 7. Januar 1937.

Am heutigen Donnerstag können Herr Bauarbeiter und Hausbesitzer Erwin Sabre und Gemahlin das schöne Fest der Silbernen Hochzeit begehen. Wir gratulieren dem Jubelpaar aufs herzlichste.

Bahnumbau? Wiederholt ist seitens der Einwohnerchaft angeregt worden, die Eisenbahnstrecke durch unseren Ort zu verlegen. Besonders folgenschwere Unglücksfälle der letzten Zeit brachten die Frage aufs neue ins Rollen, wann wird nur die Bahn verlegt. Und es war bekannt, daß die RHD. seit Jahrzehnten eine Planung der Verlegung besaß. Man war sich im Orte schon vor ca. 20 Jahren darüber klar, daß bei einer Verlegung unserer Strecke nur ein großer, neuerlicher Personenbahnhof und in Nord und Süd nur Güterbahnhöfe errichtet werden würden. Um, besonders durch jüngste Ereignisse verursacht, die Hauptverwaltung der Reichsbahn erneut daran zu erinnern, daß schon vor Jahrzehnten man an den Umbau unserer Strecke gearbeitet habe, verfaßte Gemeinde und Verkehrsaußschuß eine umfassende Eingabe an die höchste Stelle der Reichsbahn. Die Antwort war recht mager; man wollte genehmigen, daß an dem gefährlichen Uebergang der Dresdner Straße eine Blinkanlage seitens der RHD. Dresden angebracht würde. Selbst gegen das furchtbare Pfeifen hatte man nicht das nötige Verständnis. Diese recht magere Mitteilung der Hauptverwaltung veranlaßte den Bürgermeister und den Vorsitzenden des Verkehrsaußschusses zu der Bitte, an den Herrn Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden, zu einer persönlichen Aussprache. Sie fand am 28. Dezember statt. An ihr nahmen teil der Herr Vizepräsident Flach und mehrere Fachberater. Den Herren wurde zunächst gezeigt, warum eine Verlegung nötig sei. Die zahlreichen Uebergänge in unserem Orte wurden ihnen mitgeteilt und die besonders gefährlichen davon im Bilde gezeigt. Sodann wurde die jetzt schon zu Stockungen im Zugverkehr führende Belastung unserer Strecke aufgeführt; aller 23 Minuten ein Zug und dazu noch die ab und zu von und nach Königsbrück verkehrenden Sonderzüge. Ferner wurde ausgeführt, daß die Entwicklung unseres Gemeinwesens gefördert würde, wenn die Verlegung unserer Strecke erfolge. Der Zugang zu unserer Gemeinde sei groß und werde gefördert. Nachdem die Notwendigkeit des Umbaus genügend begründet worden war, wurde darauf hingewiesen, daß wohl z. Bt. noch die Möglichkeit des Umbaus am einfachsten und günstigsten ist. Bekanntlich wird ja in der Nähe von Süd die Reichsbahn die Bahn queren. Nach Fertigstellung der Autostraße dürfte sich eine Verlegung der Strecke viel schwieriger gestalten. Wenn auch anfangs es schien, als ob die RHD. sich unsern Gründen verschließen, so konnte doch zum Schluß aus den Ausführungen des Herrn Präsidenten entnommen werden, daß er sich stark für diese Strecke interessiere, daß er persönlich eine Ortsbesichtigung vornehmen wolle und daß er versuchen wolle die übergeordnete Stelle für den Umbau zu gewinnen. Die Aussprache habe ihm wertvolle Richtlinien gegeben. So darf die Einwohnerchaft hoffen, daß 1937 eine Entscheidung über unsere Bahnstrecke gefaßt wird. Möge sie so getroffen werden, daß sie Ottendorf-Okrilla, als die Grenzgemeinde von den umliegenden Orten, zum Segen gereiche.

Vorauszahlungen: Auf die im amtlichen Teil erscheinene Aufforderung zu Steuervorauszahlungen wird aufmerksam gemacht.

Verbilligte Brotaustrichmittel in Sachsen

Die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft hat durch Anordnung vom 14. November 1936 zur Bereitstellung von hochwertigen billigen Brotaustrichmitteln im Wirtschaftsjahr 1936/37 eine umfassende Verbilligung eingeleitet. So wird in Sachsen unter anderem eine Verbilligung für Bierbrucht-Marmelade, gemischte Marmelade und Pflaumenmus durchgeführt. Es ist also dafür gesorgt worden, daß auch in diesem Jahr in Sachsen erstklassige Brotaustrichmittel zu billigen Preisen zur Verfügung stehen.

Arzneitaxe unverändert. Die mit Verordnung vom 6. Januar 1936 eingeführte Deutsche Arzneitaxe 1936 bleibt nach einer Bekanntmachung im Sächsischen Verwaltungsblatt auch über den 31. Dezember 1936 in Sachsen in Geltung.

Dresden, Eltern, warum solches gefährliches Spielzeug schenken? Mehrere zehn- und dreizehnjährige Schulkinder spielen mit einem Luftschiff, das sie mit Weisageln luden. Beim Spiel zielten sie mit der Wäsche auf einen zehnjährigen Knaben, der sich in seiner Angst hinter einen Kraftwagen versteckte. Trotzdem traf ein Schuß den Jungen ins Auge. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bauten. 75 mal „Oberlausitzer Heimatabend“. Der Gebietsaußschuß Mittellausitzer Gebirge im Landesfreundeverkehrsverband Sachsen stellte zur Werbung für das bisher wenig bekannte Mittellausitzer Gebirge einen großen „Oberlausitzer Heimatabend“ zusammen, der in fast allen Städten Sachsens und in vielen Großstädten außerhalb Sachsens vorzuführen werden konnte. Die Veranstaltung fand so viel Anklang, daß die 75. Vorführung am dem Sächsischen Verkehrsstag in Plauen am 16. Januar durchgeführt werden soll.

Leipzig. Schießspielfesterei — die Ehefrau schwer verletzt. Ein durch unverständlichen Leichtsinns verursachter Unglücksfall ereignete sich im Vorort Lindenau. Ein Mann war leichfertiger mit einer Schusswaffe umgegangen, wobei sich zwei Schüsse lösten und gegen die Wand trafen. Die Ehefrau wollte dem Mann die Waffe entwenden und Unheil verhüten. Dabei löste sich ein dritter Schuß, der die Frau in den Unterleib traf. In schwerem Zustand mußte die Frau ins Krankenhaus gebracht werden. Der leichtfertige Schütze wurde in Haft genommen.

Chemnitz. Eigene Gerichtsbarkeit stifet mehr Schaden als Nutzen. Im Rückwaid wurde ein 14jähriger Junge von einem Unbekannten angefaßt und ihm eine vier Zentimeter lange Schnittwunde in den Hals beigebracht. Der etwa 25 Jahre alte geflüchtete Täter wurde von dem Bruder des Ueberfallenen gefaßt und verprügelt. Leider übergab der Bruder den Unbekannten nicht der Polizei, die jetzt nach dem Verursacher suchen muß.

Leipzig. Feuer in der Knauthainer Kirche. Abends wurde in der Kirche in Knauthain Flammenschein bemerkt. Der Pfarrer eilte mit wassergefüllten Eimern in die Kirche. Das an der Empore ausgekommene Feuer krah sich an den Holzwänden weiter, weshalb die Leipziger Berufsfeuerwehr hinzugesogen wurde. Beim Eintreffen der Wehr füllte das Kirchenschiff dichter Qualm. Unter Benutzung schwerer Gasdruckgerätes ging man mit zwei Schlauchleitungen gegen das Feuer vor. Da aber außer der in einer Länge von etwa zehn Meter brennenden Empore auch das Dachgebälk sich entzündet hatte, wurde eine dritte Schlauchleitung ausgelegt. Nach etwa einstuündiger Arbeit konnte die Gefahr als beseitigt angesehen werden. Vermutlich entstand das Feuer durch einen Ofenschaden oder durch Ueberhitzung.

Leipzig. Patentreuzer und Patenstadt. Zum Jahreswechsel übermittelte die Stadt Leipzig an ihren Patentreuzer „Leipzig“ das nachstehende Glückwunschtelegramm: „Dem stolzen Patentreuzer wünscht auch im Jahre 1937 allezeit glückhafte Fahrt zur Ehre des Vaterlandes die Stadt Leipzig.“ Der Kreuzer erwiderte: „Der Patentreuzer dankt herzlich für die Glückwünsche zum neuen Jahr. Wir erwidern sie und wünschen der Patenstadt weiter Aufstieg. Heiß Hitter! Kommandant und Besatzung des Kreuzers „Leipzig.“

Leipzig. Unfall auf dem Bahnhof. Der 44-jährige Rangierarbeiter Friedrich Rohmann aus Arensdorf bei Rötten wurde im Rangierdienst überfahren und tödlich verletzt.

Zwidau. Vorsicht auf der Straße! Der 62-jährige Bergwaldhe Hermann Schändel von hier wurde in der Humboldtstraße überfahren, als er die Fahrbahn überschreiten wollte. Er geriet unter einen Lastkraftwagen und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Schweinitz. Scheuendes Pferd — ein Todesopfer. Als der 22 Jahre alte Gerhard Häfel aus Großharbe mit dem Geschirr seines Bruders durch Bernsdorf fuhr, scheute das Pferd vor einem Lastkraftwagen

und raste in einen nahen Wald. Häfel wurde aus dem Wagen geschleudert und schlug verarztig schwer gegen einen Baum, da) er tot liegenblieb.

Titau. Größte Vorsicht auf der Leiter! In einem Haushalt stürzte die 35jährige, aus Mittelsdorf stammende Hausangestellte Käte Feurich von einer Leiter. Die Hausangestellte mußte mit schweren Schädelverletzungen dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden, wo sie starb.

Löbau. Schrankenwärter verunglückt. In Halbau wurde der Schrankenwärter Otto Ködnisch von einem Zug überfahren und getödet.

Leitfchen i. B. Einstellung der Rettungsschiffahrt. Die im Jahre 1872 auf der Elbe eingeführte Rettungsschiffahrt stand schon seit längerer Zeit durch die großen Schleusenbauten bei Ruffia vor dem Eingehen. Die Rette reichte von Dresden bis Leitfchen; an ihr fuhrten in den besten Frachtzeiten bis acht Rettungsschiffe stromauf- und abwärts. Sie legten stromauf etwa vier, stromab etwa zehn Kilometer in der Stunde zurück. Jetzt ist diese Rettungsschiffahrt infolge des schlechten Geschäftes auf der böhmischen Strecke vollständig eingestellt worden. Auf der sächsischen Elbestrecke wird der Rettungsschiffahrtbetrieb von der Reichsrentze bis Riesa aufrechterhalten.

Jedes Mädchen kann an der Bräutelehre teilnehmen

Die NS.-Frauensschaft im Kurort Jonsdorf im Heim der NS.-Frauensschaft im Kurort Jonsdorf Die NS.-Frauensschaft teilt mit: Unser Aufruf für die Schulung von Mädchen und jungen Frauen durch den Reichsmütterdienst im Kurort Jonsdorf land erfreulicherweise starken Widerhall; täglich gehen Anmeldungen bei uns ein. Vielfach kommen auf Anfragen an uns von jungen Mädchen, die nicht NS.-Bräute sind, aber gern an einem so lehrreichen und wichtigen Kursus teilnehmen möchten. Wir haben uns deshalb entschlossen, solange noch Platz frei ist, jedes junge Mädchen anzunehmen, das gewillt ist, sich durch den Reichsmütterdienst auf seine schöne und verantwortungsvolle Aufgabe als zukünftige Frau und Mutter vorbereiten zu lassen.

Der erste Lehrgang beginnt am 1. Februar, Schluß am 28. Februar, zweiter Lehrgang: 1. März, Abreisetag 27. März; dritter Lehrgang vom 1. bis 28. April usw. Die Anmeldung für den ersten Lehrgang hat spätestens bis zum 10. Januar an die Gaustelle des Reichsmütterdienstes im Deutschen Krauentwerk, Gau Sachsen, Dresden-N. 1, Bürgerwiese 24, zu erfolgen, von wo aus auch die Einberufung erfolgt. Die Anmeldungen für die späteren Lehrgänge haben jeweils bis zum 10. des vorausgehenden Monats einzugehen.

Wir würden uns freuen, wenn noch recht viele junge Mädchen und Frauen die Gelegenheit wahrnehmen würden, sich in der Gemeinschaft gleichgesinnter junger Volksgenossinnen im Gerin-Göring-Heim der Gaufrauenchaftsleitung Sachsen schulen zu lassen.

Sicherung von Naturdenkmalen

Die Kreisshauptmannschaft Dresden-Bautzen stellte eine Liste der in ihrem Bereich vorhandenen Naturdenkmale auf, die in das Naturdenkmalbuch eingetragen wurden und damit den Schutz des Reichsnaturdenkmalgesetzes erhalten. Entfernung, Zerkörung oder sonstige Veränderung der Naturdenkmale ist verboten. Unter dieses Verbot fallen auch alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Naturdenkmale oder ihre Umgebung zu schädigen oder zu beeinträchtigen, zum Beispiel durch Anbrinnen von Aufschüttungen, Errichten von Verkaufsbuden, Bänken oder Ketten, Abladen von Schutt unter anderem. Als Veränderung eines Naturdenkmals gilt auch das Ausästen, das Abbrechen von Zweigen, das Verlegen des Wurzelwerks oder jede sonstige Störung des Wachstums, soweit es sich nicht um Maßnahmen zur Pflege des Naturdenkmals handelt. Die Besitzer oder Nutzungsberechtigten sind verpflichtet, Schäden oder Mängel an Naturdenkmalen der Naturschutzbehörde zu melden.

Polizeiliche Leichenaufhebung

Das Sächsische Ministerium des Innern erließ eine Verordnung über polizeiliche Leichenaufhebung: Sobald bei einer Polizeibehörde eine Anzeige oder sonstige Nachricht eingeht über einen Todesfall aus anscheinend nicht natürlicher Ursache, über die Auffindung eines Toten oder anscheinend toten Menschen außerhalb bewohnter Räume sowie über die Auffindung eines Toten, dessen Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, hat die Ortspolizeibehörde des Auffindungsortes sofort unter Polizeihilfe eines Arztes die Leiche zu beschlagen. Erscheinen Wiederbelebungsversuche nicht gänzlich ausgeschlossen, so sind sie unverzüglich vorzunehmen. Besonderes Augenmerk ist auf die Ermittlung der Todesursache sowie auf Spuren einer strafbaren Handlung zu richten. Bei Auffindung unbekannter Toten hat sofort Meldung an die Landeszentrale für Vermisste bei der Staatlichen Kriminalpolizei zu erfolgen.



Ausschüsse und Unterausschüsse tagen und beschließen.

London, 5. Januar. Ueber die Sitzung des Unterausschusses des Vorstehenden des Richtermittlungsausschusses wurde am Dienstagabend folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Die 18. Sitzung des Unterausschusses des Vorstehenden wurde im Augenblick heute um 3.30 Uhr abgehalten.

Der Vorsitzende teilte dem Unterausschuss mit, daß kein Vertreter ihm vor dem 1. Januar 1937 schriftlich um einen Ausschub für die Entsendung der Vorschläge an die beiden Parteien in Spanien gebeten habe, die von dem internationalen Ausschuss in Zusammenhang mit den vorgeschlagenen Plänen für die Ueberwachung der Grenzen Spaniens zu Lande und zur See und der spanischen Befestigungen Uebersee festgelegt worden sind, um die Durchführung des Richtermittlungsabkommens zu sichern.

Wie in der letzten Sitzung des Ausschusses festgesetzt wurde, habe er daher an diesem Tage die Vorschläge dem britischen Außenminister mit dem Ersuchen überreicht, daß er sie den beiden Parteien in Spanien übermitteln solle. Zu gleicher Zeit habe er darum gebeten, daß bei der Uebermittlung dieser Mitteilung der Außenminister beide Parteien ersuchen soll, eine Antwort innerhalb von zehn Tagen nach dem Empfang dieser Mitteilung zu geben, und zwar auf die Frage, ob sie zu einer Mitarbeit an dem vorgeschlagenen Ueberwachungsplan bereit seien. Der britische Außenminister habe sofort die entsprechenden Schritte ergriffen und die gewünschte Mitteilung an beide Parteien in Spanien ergehen lassen.

Der Unterausschuss erörterte vorläufig die finanzielle Seite des Ueberwachungsplanes für die spanischen Grenzen und stimmte dem Vorschlag zu, daß die Vertreter der Regierungen, die sich zu dieser Frage noch nicht geäußert haben, eingeladen werden sollen, bei ihren Regierungen dahin vorzulegen zu werden, daß diese dies sobald wie möglich tun.

Der Unterausschuss erhielt ferner und nahm eine Erklärung zur Kenntnis, die sich auf die Fortschritte bezog, die die technischen beratenden Unterausschüsse gemacht haben, die auf der letzten Sitzung eingelegt worden sind, um die technische Seite der zwei Fragen zu erörtern, die unter den Begriff „indirekte Einmischung“ fallen. Es handelt sich dabei um die Rekrutierung ausländischer Staatsangehöriger für den Militärdienst einer der beiden Parteien in Spanien im gegenwärtigen Kriege und die verschiedenen Formen finanzieller Hilfe für diese Parteien, die durch die Ausbeutung des Abkommens unter Kontrolle gebracht werden könnten. Der Unterausschuss wurde über die Berichte dieser Unterausschüsse dahingehend unterrichtet, daß diese, wie gehofft wird, im Verlaufe der nächsten ein bis zwei Tage unterzeichnet werden.

Die Vertreter des Unterausschusses kamen überein, die Berichte dieser beiden technischen Unterausschüsse ihren Regierungen zu übermitteln, sobald sie eingehen mit dem Ersuchen, daß diese Regierungen dem Ausschuss ihre Ansichten über die Schlussfolgerungen dieser Berichte sobald als möglich übermitteln sollen.

Eine weitere Sitzung des Unterausschusses des Vorstehenden wird abgehalten werden, sobald die Berichte der oben erwähnten technischen beratenden Ausschüsse eingegangen sind.

Empörung in Belgien über die Ermordung des Barons de Borchgrave.

Abbruch der Beziehungen zu den spanischen Bolschewisten gefordert.

Brüssel, 5. Januar. Die belgische Presse beschäftigt sich weiterhin eingehend mit dem Mord an dem belgischen Diplomaten Baron de Borchgrave. Ueber einstimmend wird von verschiedenen Blättern festgestellt, daß Baron de Borchgrave in Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit sein Leben gekommen ist; er war seit September in amtlicher Eigenschaft der spanischen Botschaft in Madrid zugeteilt, und leitete seit Anfang Dezember praktisch die Geschäfte der Botschaft, er stand also einwandfrei unter diplomatischem Schutz. Es steht auch fest, daß er auf der Befestigungstreife, auf der er von den Roten offenbar in eine Falle gelockt und auf schreckliche Weise umgebracht worden ist, einen Kraftwagen benutzte, der die diplomatischen Kennzeichen trug. Der Wagen konnte nicht mehr aufgefunden werden; auch Ausweispapiere waren bei der Leiche nicht mehr vorhanden. Kraftwagen und Papiere sind offenbar von den Roten beseitigt worden, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen.

Das es sich bei dem Verschwinden des belgischen Diplomaten um ein vorläufig ausgeführtes Verbrechen der roten Horden handelt, unterliegt für die Mehrzahl der belgischen Zeitungen ebenfalls keinem Zweifel, wenn auch die amtliche Darstellung diese Frage offen läßt. Seit einigen Wochen hat eine wachsende Anzahl belgischer „Freiwilliger“, die sich — in den meisten Fällen durch die Vermittlung des Generalsekretärs der belgischen sozialistischen Partei, Deloigne, — für die roten Milizen anwerben lassen, sei es aus Enttäuschung über nicht gehaltene materielle Versprechungen, sei es aus Neugier oder aus Ekel über die Verhältnisse, die sie bei den Bolschewisten angetroffen haben, sich entschlossen, wieder nach Belgien zurückzukehren. Wo es möglich war, flüchteten sie sich zunächst nach Madrid in die belgische Botschaft, und der rote Mob warf nun, wie die der belgischen Regierung nahe stehende „Independence Belge“ zugeben muß, der belgischen Botschaft vor, daß diese Flüchtlinge, die von den Roten als Deserteur angesehen werden, dort beherbergt würden. Die Kommunisten umgaben — nach den Mitteilungen des selben Blattes — die belgische Botschaft mit einem mehr oder weniger geheimen Ueberwachungsdiens, der sich namentlich gegen Baron de Borchgrave richtete. Baron de Borchgrave ließ sich jedoch dadurch nicht zurückhalten, mit seinen zahlreichen Landsleuten an der roten Front in Verbindung zu bleiben, um ihnen, soweit er es konnte, zu helfen. Die „Independence Belge“ glaubt, daß er auf einer Befestigungstreife an die Front von den Roten in einen Hinterhalt gelockt und umgebracht worden ist.

Ueber die Art, wie der belgische Diplomat um sein Leben gekommen ist, läßt die von der „Libre Belgique“ zuerst gebrachte Mitteilung über den Leichenfund keinen Zweifel. Der Kopf des Ermordeten war demnach nur noch eine breite Masse. Mehrere Blätter ziehen daraus den Schluss, daß Baron de Borchgrave in gemeiner und schändlicher Weise von den roten Banditen hingerichtet worden ist und daß man keinesfalls die Ausrede gelten lassen könne, er sei von einer Gewehrkugel oder von einer Granate getroffen worden. Die Version, daß ein „unglücklicher Zufall“ dem Leben des jungen belgischen Diplomaten ein Ende bereitet hat, scheidet schon nach dem vorläufigen Untersuchungsergebnis aus. Bezeichnend ist es auch, daß sich die marxistische Presse bis jetzt über den Fall in größtes Schweigen gehüllt und sich auf die Wiedergabe der amtlichen Darstellung beschränkt hat. Daß den belgischen Marxisten und ihren Mitgliedern in der Regierung dieser verheerliche Mord ihrer spanischen „Genossen“ sehr unangenehm und peinlich ist, erscheint verständlich.

Die öffentliche Meinung in Belgien, soweit sie von der marxistischen Presse nicht im Unklaren gehalten wird, fordert von der Regierung eine strenge Untersuchung und ein energisches Auftreten gegenüber den spanischen Bolschewisten. Verschiedene Blätter drohen mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den roten Machthabern, das — wie die „Nation Belge“ schreibt — „schon immer mehr als ein von Berufsverbrechern regiertes Chaos“ erwele.

200 Geiseln im Gefängnis ermordet.

London, 6. Januar. Wie der Berichterstatter des „Daily Express“ aus Bilbao meldet, drangen rote Horden in das Gefängnis ein und ermordeten die dort eingekerkerten Geiseln. Mehrlose Männer und Frauen wurden auf die grausamste Art getötet. Die Horden trieben die Geiseln zusammen und warfen Handgranaten unter sie, so daß die Körper völlig zerrissen wurden.

Beisetzung des Admirals Behnecke am Freitag.

Berlin, 5. Januar. Die Ueberführung des am Montag verstorbenen Admirals Behnecke nach Lübeck zur Marienkirche wird am Donnerstag, dem 7. Januar, in aller Stille erfolgen. Die Trauerparade, Ueberführung und Beisetzung findet am 8. Januar, 13 Uhr, im Erbgräbnis der Familie Behnecke in Lübeck statt.

Das Beileid des Führers.

Der Führer und Reichszugler hat an die Gattin des verstorbenen Admirals Behnecke folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, den Sie durch das Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls erlitten haben, spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus. Die hohen Verdienste, die der Dahingesehene sich in Krieg und Frieden um sein Vaterland, insbesondere um den Neuaufbau der Reichsmarine, erworben hat, werden im deutschen Volk unvergessen bleiben. Adolf Hitler.“

Auch der Stellvertreter des Führers und der Reichsaugenminister haben Beileidstelegramme an Frau Behnecke gerichtet.

Beginn der offiziellen Hochzeitsfeierlichkeiten in Den Haag.

Den Haag, 6. Januar. Die offiziellen Veranstaltungen der Hochzeitsfeierlichkeiten der Kronprinzessin Juliana und des Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld nahmen am Dienstagabend mit einem glanzvollen Ehrenabend im Hause der Künste und Wissenschaften ihren Anfang. Dem Festabend wohnten die Königin, das prinzipale Brautpaar, sowie die hohen ausländischen Gäste des Königshauses, unter ihnen der Herzog von Kent als Vertreter des englischen Königshauses, bei. Auch die Mitglieder der Regierung mit Ministerpräsident Colijn an der Spitze, die gesamte Generalität und Admiralität, die offiziellen Körperschaften und die holländische Diplomatie, sowie die Chefs der ausländischen Missionen mit den Militärattachés waren vertreten. Die Festabendstadt Den Haag gleicht einem Meer von Fahnen, Girlanden und Blumen, unter denen die Häuser fast verschwinden, und vor allem am Abend bietet die Stadt bei der festlichen Beleuchtung der gesamten Innenstadt einen Anblick von märchenhafter Schönheit. Seit Tagen schon hat sich die Einwohnerzahl der Residenz verdoppelt, wenn nicht sogar verdreifacht; man wagt sich kaum vorzustellen, welches Gedränge in den Straßen am Hochzeitstage selbst herrschen wird, wenn alle zehn Minuten ein Sonderzug einläuft.

Am Dienstagabend standen die Menschen an den Aufmarschstraßen vom königlichen Palast in Noordwijk bis zur Britenstraße, wo sich das Haus der Künste und Wissenschaften befindet. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal bot mit den goldbestickten Köden der Diplomaten, dem bunten Tuch der Uniformen und Nationaltrachten und der verschwenderischen Eleganz der Damen ein reizvolles Bild. Punkt 9 Uhr kündeten Kanaren das Auehen der Königin und des Brautpaares an. Sie wurden mit der holländischen und den deutschen Nationalhymnen, die von den Anwesenden stehend angehört wurden, begrüßt.

Den Ehrenabend eröffnete ein Willkommensgruß an das Brautpaar, dem sich der Brautchor aus „Lohengrin“, in deutscher Sprache von dem Chor der Gesellschaft zur Förderung der Tonkunst gesungen, anschloß. Holländische und deutsche Volkslieder aus verschiedenen Jahrhunderten leiteten über zu einem Ballet, das von der Tanzgruppe Daria Colijn einstudiert worden war. In der Pause hielten die Königin und das prinzipale Brautpaar Cercle. Den zweiten Teil nahm die Aufführung eines musikalischen Einakters und die Apotheose „Huldigung der Niederlande und seiner überseeischen Gebiete“ an das prinzipale Brautpaar ein. Nach den Vorführungen kam es zu lebhaften Huldigungen für das Brautpaar, die Königin und die Mutter des Prinzen Bernhard. So war denn der Ehrenabend ein stimmungsvoller Auftakt der Festlichkeiten, an denen ganz Holland begeistert Anteil nimmt.

Gewitter im März Roman von Ralf Lange

Wärden Sie einen Augenblick in meinem Sekretariat warten, Herr ten Colen, ich muß mit meinem Freund Regesa — er stellte sie einander mit einer häßlichen Geste vor — ein paar Worte sprechen. Es wird nicht lange dauern.“ „Aber selbstverständlich“, sagte Herr ten Colen genüßlich und ging hinaus. Conrad hatte den Eindruck, daß dieses frogende, latentenose Gesicht niemals unwillig oder ärgertlich oder fornia aussehen könnte. „Es ist geübten, nicht wahr, Regesa? Sonst wärst du nicht hier.“ Roerber sah ihn fragend an, in seinen Augen lauerte Angst. „Christa ist weg, Roerber“, sagte Conrad, „sie ist seit gestern Abend auf dem Schulenhof.“ Roerber trat unwillkürlich einen Schritt zurück, als wollte er einem neuen Schlag ausweichen. Er sagte sich an die Stirn und murmelte: „Mein Gott, auch das noch.“ Conrad hatte die Worte verstanden. „Was ist denn noch geschehen?“ Roerber ging zu seinem Schreibtisch, ließ sich in dem Sessel fallen und starrte einen Augenblick mit einem gewissen Gesicht vor sich hin. Dann fuhr er plötzlich auf und sah auf die Uhr. „Du mußt sofort zum Schulenhof fahren und Fräulein Schultze holen.“ „Wißt du mir nicht meine Frage beantworten?“ fragte Conrad ruhig. „Frag jetzt nicht, Regesa. Es ist keine Zeit zu verlieren. Genügt es dir, wenn ich dir sage, daß Frau von Binding mich gestern für einen Halsabschneider mit unklarer Absichten erklärt hat.“ Conrad nicht bedrückt. Es war schlimm, wenn einem die Frau, die man liebte, so etwas sagt. Er hatte plötzlich eine sinnlose Wut auf die Frau, die aus dem Freund einen gänzlich verfallenen Menschen gemacht hatte. „Du mußt sofort fahren, Regesa“, sagte Roerber und erhob sich. „Sagst du Geld?“ „Ja, ich habe mir von Vierkötter einen Teil meines rückständigen Gehalts geholt. Aber Fräulein Schultze braucht sicher Geld. Wovon soll sie hier leben?“

Roerber holte seine Brieftasche hervor, gab ihm zweihundert Mark und machte eine Notiz auf seinem Kalendar. „Es wird nicht leicht sein, Christa herbeizubringen, Roerber“, sagte Conrad vorichtig, und steckte die Scheine ein. Ihm kam jetzt erst zum Bewußtsein, wie schwierig das Unternehmen war, weil da ein Brief erlittene, von dem er Roerber nichts sagen konnte. „Ich kann sie doch nicht mit Gewalt aus ihrem Elternhaus holen.“ „Du mußt alles versuchen, Regesa. Ich bitte dich darum.“ „Kann sie denn nicht da bleiben? Es ist doch eigentlich gleich, ob sie dort oder bei deinen Bekannten ist.“ „Nein. Es ist nicht gleich.“ Roerber sah ungeduldig auf die Uhr. Conrad bemerkte es, aber er war jetzt entschlossen, dieser Geheimnistuerei ein Ende zu machen. „Sag mir offen, weshalb Christa nicht auf dem Schulenhof bleiben darf. Ich habe ein Recht, es zu wissen, Roerber, denn ich bin, wie ich dir gestern sagte, Christa rads Schlechte verpflichtet, und ich darf nichts tun, was gegen diese Pflicht verstößt.“ „Sie darf nicht mit Frau von Binding zusammenkommen“, sagte Roerber langsam; die Worte kosteten ihn eine große Überwindung. „Weshalb nicht?“ fragte Conrad erstaunt. „Weil Frau von Binding nichts von dem Telegramm Christas erfahren darf.“ Er schob Conrad mit sanfter Gewalt zur Tür. „Binding hat es mir einen Tag vor seinem Tode geschickt. Nun frag nicht weiter. Ich kann dir nicht mehr sagen.“ Conrad blieb stehen und sagte hart über die Schulter: „Bindings Tod hängt also mit dem Telegramm zusammen. Ich habe es immer geahnt. Binding war ein Lump. Er hat Christas Mündelgelder unterschlagen.“ „Das ist nicht wahr, Regesa. Um Gottes willen glaube das nicht“, stieß Roerber hervor. Conrad fühlte seinen heißen, fliegenden Atem an seiner Wange. „Ich muß es aber glauben“, sagte Conrad unbarmherzig und drehte sich langsam um. Er sah Roerbers müdes, aufgelöstes Gesicht dicht vor sich. „Weisheit mir das Gegenteil. Ober — ober — ich muß annehmen, du hast dich mit ihm unter einer Decke, Roerber.“ Roerber senkte den Kopf und schwie. Es war ein unheimliches Schweigen. Es war laut von Anklage, Schuld und Schmerz.

Ein heftiger Zorn und eine ungeheuerliche Angst schoß in Conrad jäh auf und verbrannte ihn. Er griff nach Roerbers Arm und presste ihn, als wollte er ihn zerbrechen. „Stoddest du mit ihm unter einer Decke? Mensch, Roerber, lieber alter Kamerad, sprich doch um alles in der Welt. Ist das Geld nicht mehr da?“ Roerber schüttelte unmerklich den Kopf. „Binding hat es unterschlagen.“ Conrad fühlte, wie aus dem lodernden Brand eine eisse Kiste wurde. Er ließ Roerbers Arm los und steckte beide Hände in die Taschen seiner Lederjacke. Seine Wänge fiel achlos zu Boden. Roerber hob plötzlich den Kopf und sagte laut: „Rein, ich habe es verschluckt. Ich hatte die Papiere in meinem Depot. So, nun weißt du es.“ Auf seinen kalten Wangen brannten zwei rote Flecke, seine Augen flackerten wie im Fieber, sie starrten ihn weit aufgerissen an. Conrad forschte lange in seinem Gesicht, es war ausgeborsten wie ein Krater, in dem glühende Lava brodelte. Langsam nahm er seine Hand aus der Tasche und reichte sie Roerber, der sie zögernd und ungläubig nahm. „Auf Wiedersehen, Roerber. Ich fahre zum Schulenhof.“ „Auf Wiedersehen, Regesa. Was — was — wirst du tun?“ „Ich will versuchen, zu verhindern, daß Frau von Binding erzählt, zu welcher Sorte von Menschen ihr Mann gehörte, denn von dem, was du vorher sagtest, glaube ich dir kein Wort.“ Roerber hob beschwörend die Hand. „Aber es ist doch gar kein —“ „Lass nur, Roerber“, sagte Conrad mit einem schmerzlichen Lächeln. „Hoffentlich ist die Frau es wert, daß du um sie lägst.“ Matt sank Roerbers Hand herab. Dann seufzte er hoffnungslos auf. „Bald ist es nicht mehr zu ertragen. Ich schäme mich vor dir und manchmal vor mir selbst.“ „Das tue ich auch, Roerber. Von unserem Heldenmut ist nicht mehr viel übrig, wir sind zwei ganz arme Würstchen, — so nanntest du mich junges Häschen damals, als ich zur Staffeln kam und mir mit großem Mund vorgenommen hatte, mal ordentlich im Westen aufzuräumen.“ Roerber lächelte. „Du bist ein anständiger Kamerad, Regesa. Das Würstchen werde ich dir nie vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)



Sachsens Bienenzüchter in Front

In der Tagung der Amatorsacharuppen der Oberlausitz teilte der Amatorsacharuppenvorsitzende, Lehrer Lehmann aus Demitz-Thumitz, mit, daß im Hinblick auf die Durchführung des Vierjahresplanes die Bienenzüchterzahl in Deutschland um rund 700.000 anzustreben sei, ferner die Neuzüchtung einer den Koffee ausnützenden langrüsseligen Biene sowie die Leistungssteigerung in Natur und Bienenvolk auf 12,5 kg. Daneben seien eine Vermehrung der Rasseköniginnenzucht, Amatorschulung sowie Wanderung mit den Bienenzüchtern in entferntere Trachgebiete in verstärktem Maß vorzuleben. Die Landesfachgruppe der Amator erhielt im letzten Jahr einen starken Zuwachs an Mitgliedern; in Zukunft solle lebhaft nach der Werbung von Jungamatorn fortgesetzt werden. Die Versammlung beschloß, die große Simmelfabriktagung 1937 in Bautzen abzuhalten. In Halberstadt an der Spree soll für das Frühjahr 1937 von der Ortsfachgruppe Altir eine Königinnenbelegstelle errichtet werden.

Das vielseitige Kaninchen

2000 Kaninchen auf der Landesfachgruppenschau. Am 9. und 10. Januar findet in vier Hallen des Städtischen Ausstellungspalastes in Dresden die 4. Schau der Landesfachgruppe Sachsen in der Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter (4. Dresdensia-Schau) statt, zu der die sächsischen Kaninchenzüchter rund 2000 Tiere melden. Neben den schönsten Vertretern sämtlicher Kaninchenrassen werden alle Möglichkeiten der Verwendung des Kaninchenfleisches und der Rolle gezeigt. Mit der Schau ist eine reichhaltige Verlosung verbunden, auf der wertvolle Ausrüstungsgegenstände zu gewinnen sind. Das sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, die Landesbauernschaft Sachsen, die Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter und viele andere öffentliche und private Stellen haben für die besten Zuchtleistungen Ehrenpreise zur Verfügung gestellt.

Am Kampf um Deutschlands Nahrungs- und Rohstoffversorgung innerhalb des Vierjahresplanes spielt die Kleintierzucht und in dieser wieder die Kaninchenzucht eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Reichsfachschule für Stellmacher und Karosseriebauer

„Das deutsche Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront stellt sich zur Aufgabe, dem deutschen Handwerker für die Zukunft eine sichere Stellung zu schaffen; das kann aber nur dann verwirklicht werden, wenn das berufliche Können eines jeden im Sinne des Leistungsgrundsatzes gefördert wird.

Durch mühselige Kleinarbeit ist es der Fachgruppe „Holzhandwerker“ in Verbindung mit dem Reichsinnungsverband des Stellmacherhandwerkes gelungen, für das Stellmacher- und Karosseriebau-Handwerk eine Reichsfachschule zu schaffen. Die Schule ist in Vernaun bei Berlin entstanden und kann Einrichtungen aufweisen, die in ihrer Ausgestaltung als einzig dastehend bezeichnet werden kann. Die Werk- und Arbeitsräume sind mit neuesten Einrichtungen und Maschinen versehen, so daß jedem Besucher eine gründliche Ausbildung durch eigene Arbeit gewährleistet wird. Die Einteilung des Lehrplanes ist so gehalten, daß jeder Berufswerber des Stellmacher- und Karosseriebau-Handwerkes sich seinen Lehrgang aussuchen kann. Eine Einsicht in den Lehrplan kann jederzeit bei den Dienststellen des Reichshandwerksmeisters der D.A.R. voranommen werden. Die D.A.R. gibt jedem der

eine ordnungsgemäße Lehre durchmachte und den Nachweis der bestandenen Gesellenprüfung erbringen kann, die Möglichkeit, an dem Lehrgang zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung im Stellmacher- oder Karosseriebau-Handwerk teilzunehmen. Die Kosten sind so gehalten, daß jedes D.A.R.-Mitglied an einem Lehrgang teilnehmen kann.

Zur Haftung des im Lohn beschäftigten Kraftfahrers

Schadenersatzleistung nur bei grober Fahrlässigkeit. Eine bemerkenswerte Entscheidung fällt das Arbeitsgericht Plauen in einem Schadenersatzprozeß. Der besagte Kraftwagenlenker fuhr mit einem Lieferwagen an einen Straßbaum, wobei eine Sachbeschädigung in Höhe von 595 Mark entstanden war. Darauf verklagte der Unternehmer den Kraftwagenfahrer auf Schadenersatz, weil der Fahrer übermäßig schnell gefahren sei und es an der notwendigen Sorgfalt habe fehlen lassen. Vom Kraftfahrer wurde dies bestritten und dagegen vorgebracht, daß der Unfall wahrscheinlich darauf zurückzuführen sei, daß das linke Vorderrad blockierte und höchstens die Einstellung der Bremsen nicht genau gewesen sei.

Das Arbeitsgericht wies die Klage ab, nachdem es zu dem Ergebnis gekommen war, daß nur bei grober Fahrlässigkeit (Vorsatz schied von vornherein aus) der Klage hätte stattgegeben werden können, was aber nicht bewiesen war. Er gebe nicht an, den Kraftfahrer schon deshalb zu verurteilen, weil er einen Augenblick lang vielleicht die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht gelassen habe, denn bei dauernd gespannter Aufmerksamkeit könne auch bei dem gewissenhaftesten Menschen einmal ein Nachlassen der geistigen Anspannung, ein Ausrutschenlassen der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt eintreten. Wollte man den Kraftfahrer stets auch bei leichter Fahrlässigkeit, also nicht grober Fahrlässigkeit, verurteilen, so müßte auch dessen Arbeitslohn derart bemessen sein, daß er in der Lage wäre, davon derartige allgemein hohe Schäden abzudecken, was aber in der Regel nicht der Fall ist. Ein anderer Vorteil der Verurteilung des Kraftfahrers wäre sonst als sittenwidrig anzusehen.

Gleichzeitig nahm das Gericht zur Frage der Beweislast Stellung und führte aus, daß nicht ohne weiteres immer dem Kraftfahrer die Beweislast aufgebürdet werden könnte, besonders dann, wenn dieser zum Beispiel Augenzeugen namentlich feststelle, und es hätte dem klägerischen Unternehmen mithin freizulassen, diese Zeugen zur Feststellung der Schuldfrage zu hören.

Wirst Du Dich betrügen lassen?

Sehn Schutzregeln für geschäftsunkundige Volksgenossen

1. Je günstiger und verlockender ein Angebot erscheint, desto vorsichtiger beurteile man es. Niemand kann heute etwas verdienen. Namentlich Ehefrauen sollten sehr vorsichtig bei der Aufgabe von Bestellungen an der Haustür, wie überhaupt bei Abschluß von Verträgen in Abwesenheit der Ehemänner sein.

2. Um sich vor Schwarzhändlern und betrügerischen Elementen zu schützen, stelle man fest, ob der Waren anbietende Hausierer im Besitz des gesetzlich vorgeschriebenen Wandergewerbescheines oder Stadthausiererscheines ist. Der Hausierer muß außerdem den Mitgliedsausweis der „Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe“ bei sich führen, er trägt weiter an sichtbarer Stelle eine Plakette der „Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe“.

3. Man leiste unter Verträge keinerlei Unterschrift, ehe man diese Verträge genau durchgesehen und verstanden hat. Umfangreichere Vertragsformulare lasse man sich vor Unterschriftleistung ausbilden und studiere sie im Haus oder bespreche sie mit sach- und rechtskundigen Personen (Rechtsanwälten) oder Stellen (R.S.-Rechtsberatungsstellen). Mündlich gemachte Versprechungen, die nicht in dem Bestellzettel oder Vertragsformular stehen, lasse man sich schriftlich bestätigen.

4. Nichtkaufleute sollten keine Verträge unterschreiben, in denen ein Gerichtsstand vereinbart ist. Der gesetzliche Gerichtsstand ist grundsätzlich der Wohnsitz des Beklagten. Man achte stets darauf, ob in einem Vertragsformular (Auftragschein) etwas von einem Gerichtsstand gesagt wird. — Auch bei Klagen vor einem auswärtigen Gericht muß man auf alle Fälle vertreten sein. Kann man sich die Zuzahlung eines Rechtsanwaltes nicht leisten, wende man sich an eine parteiamtliche R.S.-Rechtsbetreuungsstelle oder hole sich rechtzeitig bei der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindeldelicten e. V., Hamburg 11, Patriotisches Gebäude, Rat.

5. Das Eingehen von Verbindlichkeiten durch Unterschriften von Wechseln kann für Personen, die die Bedeutung eines Wechsels nicht kennen, sehr ernste Folgen haben. Man achte deshalb darauf, ob ein unterschreibendes Schriftstück die Bezeichnung „Wechsel“ trägt.

6. Wer Darlehen in Anspruch nehmen will, tue dies nur, wenn er einen guten Bürgen stellen oder Sicherheiten nachweisen kann, deren Wert die beantragte Darlehenssumme um ein Mehrfaches übersteigt. Von Vermittlern lasse man sich vor Vertragsabschluß die Geldgeber nennen und ziehe über diese Erkundigungen ein.

7. In Fällen, in denen Voreinzahlung von Gelddbeträgen verlangt wird, sei man doppelt vorsichtig. Man lasse sich, wenn man Vorschüsse leistet, schriftlich bestätigen, daß im Fall der Nichtgewährung der versprochenen Leistung die Vorschüsse unter Abzug der barren und genau nachzuweisenden Ausgaben erstattet werden.

8. Stellenangebote gegen Auktionsleistungen sind häufig gefälscht. Man leiste unter keinen Umständen Baraktionen, sondern leiste die Auktion durch ein gesperrtes Sparkassenbuch oder schütze den Arbeitgeber vor Verlusten durch Abschluß einer Auktionsversicherung.

9. Die Zuzahlung privater Unfallversicherungen kann Unfallschadensersatz nur nach vorheriger Einziehung von Erkundigungen über die Zuverlässigkeit des in Frage kommenden Unfallschadensersatzempfängers werden. Die beruflichen Vertreter Unfallschadensersatzempfänger gegenüber den Schädigern und Versicherungsanstalten sind die Rechtsanwältinnen oder (für Minderbemittelte) die parteiamtlichen R.S.-Rechtsbetreuungsstellen.

10. Bevor man mit unbekanntem Firmen in Verbindung tritt, hole man sich Auskunft ein.

„Vorgetan und nachbedacht hat manchem schon viel Leid gebracht.“

Ueber Firmen, hinsichtlich deren der Verdacht des Schwind-

delict oder einer untauglichen Geschäftsabartung begründet erscheint, erteilt Auskunft die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindeldelicten e. V., Hamburg 11, Patriotisches Gebäude.

Sächsischer Winterlichtbild-Wettbewerb bis 28. Februar

Der vom „Heimatwerk Sachsen“ ausgeschriebene Lichtbild-Wettbewerb, der neben künstlerischen Aufnahmen aus sächsischen Städten vor allem sächsische Winterlandschaften bringen soll, wird wegen der ungünstigen Schneeverhältnisse verlängert. Der Schlußtag für die Einreichung der Bilder ist vom 10. Januar auf den 28. Februar 1937 verlegt worden. Bewerbungen sind, mit Antwort versehen, an das „Heimatwerk Sachsen“, Dresden, Schloßplatz 1, zu richten.

Letzte Nachrichten

Was die „Pluto“-Belagerung erlebte

Ein Offizier berichtet über das Abenteuer mit den spanischen Volkshewisen

Ueber die Ausbringung des Reptun-Dampfers „Pluto“ durch rote spanische Fischdampfer im Golf von Biskaya am 20. Dezember veröffentlicht die „Bremer Zeitung“ einen Augenzeugenbericht des Dritten Ingenieurs des Dampfers, Gerhard Ripper, in dem es heißt:

Wir befanden uns auf der Reise von Pasajes nach Ferrol und fanden ungefähr zwanzig Seemeilen nordöstlich von Bilbao, als sich uns ein Fischdampfer anhängte. Der Fischdampfer befand sich etwa drei Seemeilen hinter uns und machte alle Anstalten, uns einzuholen. Wir konnten leider trotz guter Gläser nicht ausmachen, welche Flagge der mit einem Geschütz und zwei Maschinengewehren bewaffnete Dampfer führte.

Als er bemerkte, daß wir ihm fortließen, setzte er ebenfalls alles daran, uns einzuholen. Dann donnerte sein Geschütz los und eine Wasserfontäne flog ungefähr vierzig Meter an Bordbord neben uns auf. Das war das Stoppwarungssignal, welches uns der Dampfer vorkehrte und vor dem wir andrücken konnten.

Nachdem wir gestoppt hatten und er langsam auf uns zulief, erkannten wir in seinem Vortopp ein aus vier Signalflaggen bestehendes Signal: „D. O. R. V.“ (Dampfer „Pluto“). Auf allen Lippen lag dieselbe Frage: Ist es ein Roter oder ein Nationaler? Dann konnten wir seine vollkommen verrückte Flagge zu unserem größten Schrecken als rote ausmachen.

Ein echtes Verbrechen, das bestimmt mehr Hundsjahre als Dampferfahrzeit aufweisen konnte, lief in gebrochener Englisch einige Fragen herüber: „Haben Sie nicht unsere Flaggen gesehen? Haben Sie Benzin an Bord? Woher kommen Sie, wohin fahren Sie?“ Wir konnten keine Fragen ruhig beantworten, da wir ja vollkommen neutrale Ladung führten.

Während uns der rote Fischdampfer umkreiste, war seine 8,8-Zentimeter-Kanone dauernd auf unseren Frachtdampfer gerichtet. Schließlich kam ein zweiter bewaffneter roter Fischdampfer näher. Gleich nach Erkennen der Flagge versuchte unser Anker mit größter Energie unserer kleinen Station einen deutschen Kreuzer zu bekommen. Es war aber vollkommen unmöglich, weil der Fischdampfer sofort dazwischenkam. Wir mußten unsere Telegramme blindlings in den Reiter senden mit der Hoffnung, daß irgendein deutsches Schiff unsere klammernde Stimme hörte. Wir erhielten Antwort, den Piraten Schiffen zu folgen. Der eine der dunkelbraunen Gefellen war etwas vorausgelaufen, während sich der zweite genau langsam über uns hinweg bewegte. Etwa fünf Seemeilen vor der Hafeneinfahrt von Portugalete, dem Vorhafen von Bilbao, um 17.40 Uhr, forderte der uns folgende rote Dampfer durch Morseleuchtsignale auf, sofort zu stoppen und lief hinüber, daß wir beidrehen und zum Hafen von La Coruna dampfen sollten. Bei uns an Bord war man vollkommen sprachlos und glaubte zunächst falsch verstanden zu haben; wir bekamen zum zweiten Mal die gleiche Order. Welche Freudenstimmung dieser Befehl nun bei uns vom Kapitän bis zum Schiffsjungen auslöste, ist kaum zu beschreiben. Uns war noch bekannt geworden, daß in aller nächster Zeit ein Angriff der Nationalisten auf Bilbao einsehen sollte, und man wäre wohl kaum mit uns glimpflich umgesprungen. Die Ursache unserer Freilassung ist uns bis heute nicht bekannt geworden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird wohl ein deutsches Kriegsschiff in Anmarsch gewesen sein, und hat so die unverdächtige Hohheitsverletzung der Roten im allerletzten Augenblick zunichte gemacht.

Ueberfüllte Kirchen in Moskau

Auf den 6. Januar fällt nach dem früheren russischen (julianischen) Kalender, der für die Griechisch-katholische Kirche immer noch gültig ist, das orthodoxe Weihnachtsfest. Wie jedesmal an hohen kirchlichen Festtagen waren auch diesmal die wenigen noch nicht zerstörten oder geschlossenen Kirchen Moskaus in geradezu unvorstellbarer Weise überfüllt. Der Andrang der Gläubigen war so groß, daß schon Stunden vor dem Beginn des Gottesdienstes die Menge in den Kirchen Kopf an Kopf stand, während am späteren Abend das Gedränge lebensgefährlich wurde. Hunderte von Menschen fanden vor den Kirchen in Schnee und Frost auf der Straße, um zu versuchen, in das Kircheninnere zu gelangen. Bekanntlich gab es in Moskau vor der Revolution über 800 Kirchen, während jetzt die 3,5 Millionen zählende Bevölkerung nur noch etwa dreihundert Kirchen für Gottesdienstzwecke freigegeben sind.

Der gewaltige Andrang in die letzten übrig gebliebenen Gotteshäuser steht in bemerkenswertem Gegensatz zu den Behauptungen der Sowjetpresse und der Gottlosenpropaganda, wonach die Zahl der Gläubigen auf einen verschwindend kleinen Rest zusammengedrückt sein soll. So schrieb die bolschewistische „Pravda“ anlässlich der allgemeinen Volkszählung, die Zählung werde ergeben, daß die Zahl der Anhänger religiöser Bekenntnisse „überaus unbedeutend“ sei.

Gebr. Schlaf-Zimmer kompl.

- 2 Bettstellen m. Matr., 1 Spiegelschrank, 1 Freierkommode, Nachtschr., 2 Stühle, 1 groß. geschl. Truempiegel aus Privatpreis, veräußert, Klotsche Schillerstr. 11, Leopold.



Zu haben bei: Hirsch-Apotheke Georg Schneider; Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel; Adler-Drogerie Emmy Wehner; Drogerie Arno Herrich; Lomnitz: Richard Grossmann; Hermann Schlotter und wo Plakate sichtbar.

Suche in Ottendorf-Ostrilla. 2 Zimmer für Praxis, zum Teil möbliert. Angebote an die Geschäftsstelle des. Bl. erbeten. Sauberes, solides Mädchen nicht unter 18 Jahren mit Kochkenntnissen für Haushalt mit einem Kind in Tagesstellung für sofort od. später gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter „A C“ an d. Geschäftsst. des. Bl. erbet.

Lest die Ortszeitung

Für den Schulbedarf

empfehle ein reiches Lager Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. J. W. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Bleistifte, Farbkästen mit 7-30 Farben, Buntstifte in versch. Preisl., Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Eincalc

Herm. Kühle, Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf.

